RESPEKT? ABWESEND.

Die Universitätsmedizin hat mal wieder einen Preis gewonnen: Die Zeitschrift „KU-Gesundheitsmanagement“ hat die Respektkampagne in der Kategorie „Klinikmarketing“ ausgezeichnet. Das klingt erstmal amüsant, trifft den Nagel aber auf den Kopf. Diese Kampagne ist ein reiner Werbegag fürs Portfolio. Wieviel Respekt Beschäftigte hier tagtäglich von oben erfahren, zeigt sich z.B. mit dem angekündigten Auseinanderreißen von Stationsteams, mit dem plötzlichen Abzug von 20 Vollzeitstellen in der Zeitarbeit oder an den alltäglichen Arbeitsbedingungen der meisten Kolleginnen und Kollegen. Wo bleibt da der Respekt?

AUSBILDUNG 4.0

Anfang Oktober erschütterte ein Beben das Smart Hospital: Nur 28 Jahre nach Beginn der kommerziellen Internetnutzung wurden bereits jetzt auch in den Schulen am Hohlweg 20 Internetzugänge eingerichtet. Angeblich sollen sie inzwischen sogar funktionieren! Da wird der Alltag der Auszubildenden trotz zu wenig Lehrpersonal und zum Teil immer noch selbst zu organisierenden Lehrmitteln glatt eine ganze Stufe weniger grau.

SMART HOSPITAL? KAPUTT.

Als Jens Spahn an Halloween das Uniklinikum besuchte, war es noch vorzeigbar: das Smart Hospital in all seiner Pracht. Zumindest die Fassade. Denn die im Alltag noch unverzichtbaren Faxgeräte und andere Späßchen wird man ihm wohl nicht gezeigt haben. Der Grusel kam erst später, und zwar für die Beschäftigten. Totalausfall der EDV, plötzliche Rückkehr zur händischen Dokumentation, Transportkoordination per Telefon – es knirschte ordentlich Sand im Getriebe. Der Gesundheitsminister wird es nicht mehr mitbekommen haben, aber es dürfte ihm auch egal sein, solange nach außen die Hochglanzbroschüren glänzen.

WAHNSINN IN ZAHLEN

76,9 %

aller Beschäftigten in der Psychiatrie können sich nicht vorstellen, bei der derzeitigen Personalausstattung bis zur Rente weiter zu arbeiten. (ver.di Umfrage 07/08 2019). Im September beschloss die Gesundheitspolitik, ein Unterschreiten der jetzigen Personalvorgaben in den nächsten Jahren nicht zu

ICH WILL...

O *Infos zur DKP und ihrem Programm*

O *Kontakt zur DKP-Betriebsgruppe an der Uniklinik Essen*

O *Die Zeitung „Unsere Zeit“ der DKP kennenlernen*

Name, Vorname:

E-Mailadresse:

Tel.:

(bei gewünschter tel. Kontaktaufnahme)

Bitte senden an dkp.frohn_Holsterhausen@posteo.de oder an DKP Essen, Hoffnungstr. 18, 45127 Essen.

WWW.BLOG.UNSERE-ZEIT.DE

V.i.S.d.P.: Deutsche Kommunistische Partei Essen, Diana Kummer, Hoffnungsstr. 18, 45127 Essen, Telefon 0201/177889-0

news.dkp.de

Zeitung der DKP-Betriebsgruppe am UKE

DIE KLINIK PRESSE

NO.4 2019

Weitere Infos & Kontakt: news.dkp.de • unsere-zeit.de

Jetzt ist die Ka(a)tze aus dem Sack

ENTLASTUNG IST ZU TEUER

Im letzten Jahr war die Umsetzung der erstreikten Vereinbarung für Entlastung zäh und langwierig. Vor allem das Sperren von Betten oder das Streichen von Operationen hat der Vorstand nicht ausreichend umgesetzt, obwohl dies zu direkter Entlastung geführt hätte. Weil die neueingestellten Pflegekräfte die Abgänge kaum kompensieren konnten, hat das Uniklinikum in vielen Bereichen auf Leiharbeitnehmer*innen in der Pflege gesetzt. Fest eingestellte Pflegekräfte wären deutlich besser gewesen. Aber: die Kolleg*innen wurden konstant auf den gleichen Stationen eingesetzt, konnten eingearbeitet werden und waren somit reale Entlastung.

ver.di stellte Ende September fest, dass mit der Leiharbeit insgesamt 85 Vollzeitpflegekräfte mehr im Klinikum arbeiten als ein Jahr zuvor. Das ist weit entfernt von den 140 Stellen, die der Vorstand zur Beendigung der Streiks zugesagt hatte, aber etwas Entlastung war da.

An der Uniklinik Jena haben Streikende den nächsten Tarifvertrag „Entlastung“ durchgesetzt. Wenn der Vorstand glaubt, dass die dortigen Verbesserungen hier nicht wahrgenommen werden, irrt er!

MEINT DIANA KUMMER, VORSITZENDE DER DKP ESSEN FROHNHAUSEN/HOLSTERHAUSEN, PHYSIOTHERAPEUTIN

Doch damit soll jetzt auch Schluss sein, die Leiharbeitnehmer sind dem Vorstand zu teuer. Unsere Leitungen erzählen, dass es so mit der Leiharbeit nicht weiter gehen wird. Auch die Bettensperrungen sollen reduziert werden, das ist alles zu kostspielig. Das heißt, dass wir wieder mehr einspringen müssen, die Schichten noch schlechter besetzt sind und alles wieder wird wie vor den Streiks. Unsere Gesundheit ist dem Vorstand egal, Hauptsache, die Zahlen stimmen.

In der NRZ lässt sich die Klinik am 29.10.2019 mit folgender Aussage zitieren: „Denkbar sei auch, Stationen vorübergehend zu schließen, wenn sie nicht so ausgelastet sind wie erhofft. Das Pflegepersonal könne dann auf anderen Stationen eingesetzt werden, um so „kostenintensive Zeitarbeitskräfte zu reduzieren und gleichzeitig für Entlastung in der Pflege zu sorgen". So können auch nur Manager versuchen, uns für dumm zu verkaufen. Wenn Stationen geschlossen werden, um Zeitarbeitskräfte einzusparen, wird die Arbeitsbelastung für alle anderen genauso hoch bleiben.

Die Streiks 2018 waren nicht umsonst. Die Beschäftigten haben dem Vorstand gezeigt, dass sie bereit sind, für Entlastung zu kämpfen. Wenn der Vorstand das vergessen hat und glaubt, uns die (Teil-)Erfolge jetzt einfach wegnehmen zu können, hat er die Rechnung ohne uns, die Belegschaft, gemacht. Rechnen sie lieber noch mal nach, Herr Kaatze!

DU WILLST DIE DKP ESSEN KENNENLERNEN?

E-Mail: dkp.frohn_holsterhausen@posteo.de - Tel.: 0201/177889-0

www.facebook.com/DKP-Essen

INTERVIEW

MIT JUTTA MARKOWSKI, ESSEN, BETRIEBSRÄTIN UND DELEGIERTE

ZUM VER.DI- BUNDESKONGRESS

Foto: verdi.de

Was hat Dich beim Bundeskongress besonders angesprochen?

Jutta: Es ist beeindruckend, angesichts der Größe – über 1.000 Delegierte, über 1.000 Anträge – die Kraft und Vielfalt der Gewerkschaft zu spüren. Es herrschte eine kämpferische Stimmung, die Diskussion war sachlich und verlief in vielen Punkten einmütig.

Besonders gefreut hat mich die Präsenz der ver.di-Jugend. Sie hat eigene Anträge eingebracht und führte eine eindrucksvolle Aktion durch: als Bundespräsident Steinmeier kam, zogen sie Schwimmwesten über und protestierten damit gegen die EU-Abschottungspolitik.

Du arbeitest im Knappschaftskrankenhaus in Bottrop. Was gibt es zu Pflegenotstand, Tarifvertrag Entlastung zu berichten?

Wir haben mit den Auseinandersetzungen, z. B. am UKE, viel bewegt. Doch die Spahn`sche Pflegepersonal-Untergrenzen-Verordnung ist nur staatlich verordneter Notstand. Die Gewerkschaft wird dagegen halten, wir brauchen eine echte Personalbemessung! Wir brauchen mehr Personal, nicht nur in der Pflege! Und: die DRGs müssen weg!

Was ist mit Arbeitszeitverkürzung?

Ja, endlich: erstmals auf einem ver.di-Bundeskongress wurde die Diskussion zur 30-Stunden-Woche geführt! Wobei die Sache auch kompliziert ist: Fahrer*innen eines Geldtransporters brauchen andere Arbeitszeitmodelle als die Kolleg*innen in der Krankenpflege – aber ALLE brauchen ein gemeinsames Ziel: Entlastung durch Arbeitszeitverkürzung. Damit wir gesund bis zur Rente kommen. Und das ist auch eine Antwort auf die Digitalisierung.

Es war eine sehr intensive und arbeitsreiche Woche. Und es hat sich gelohnt!

KRANKENHÄUSER SCHLIESSEN

GEGEN DIE MENSCHEN – FÜR DEN PROFIT

Was die Bertelsmannstudie in der Sommerpause schon in die Presselandschaft geblasen hat, hat ein ausführliches Gutachten von Minister Laumann jetzt vordergründig wissenschaftlich untermauert. Das Problem in den Krankenhäusern ist nicht zu wenig Personal und unzureichende Investitionen, sondern vor allem: Zu viele Krankenhäuser. Wenn man die Anzahl nur drastisch genug reduziert, lösen sich die Probleme wie von selbst. Es ist genug Personal da, die Versorgungsqualität steigt und auch die notwendigen Bau- und Modernisierungskosten können dann in ausreichender Höhe refinanziert werden, weil es ja nicht mehr so viele Krankenhäuser gibt.

Damit das Rechenspiel funktioniert, arbeitet man zudem mit der These, dass ca. 4 Millionen Patient*innen pro Jahr gar nicht stationär behandelt werden müssten. Die Wahrnehmung der Beschäftigten in den Krankenhäusern ist eine andere. Patienten werden eher zu früh als zu spät entlassen, leichte „Fälle" gibt es kaum noch. Und die Entlastung für die Beschäftigten dürfte minimal sein, wenn die gleiche Anzahl von Patienten in dann größeren Krankenhäusern von immer noch zu wenig Personal behandelt wird.

Trotzdem soll die Krankenhausplanung in NRW in den nächsten zwei Jahren komplett verändert werden. Absehbar ist jetzt schon, dass dies zu Lasten der Bevölkerung gehen wird. Im Essener Norden haben die Planungen schon Gestalt angenommen: Für die 300.000 Einwohner nördlich der A40 wird es künftig nur noch ein Krankenhaus geben. Das Marienhospital in Altenessen soll abgerissen und neu gebaut werden, anschließend werden das Philippusstift in Borbeck und das St. Vincenz Krankenhaus in Stoppenberg als Krankenhäuser mit stationärem Angebot geschlossen. In den vorhandenen Gebäuden sollen dann ambulante Angebote, meist in privater Trägerschaft, ihren Platz finden.v

Diese geplante Umstrukturierung der Krankenhauslandschaft ist ein erneuter Angriff auf die Interessen der Belegschaften und der Bevölkerung. Helios, Sana und Co dagegen freuen sich, wenn die Karten neu gemischt werden, wird der Staat schon sicherstellen, dass sie zu den Gewinnern gehören. Wenn es besser werden soll, werden wir gemeinsam kämpfen müssen.